

ihn aber am meisten unter den persischen Hofleuten auszeichnete, war seine Uneigennützigkeit; den nie ließ er sich seine Dienste bezahlen; seine guten Thaten hatten die reinste Quelle, das Verlangen, den Menschen nützlich zu werden. Bei allen diesen Tugenden emging¹⁶ er jedoch den Verläumdungen der Höflinge nicht, die seine Erhebung mit heimlichen Neide ansahen. Diese legten ihn allerlei Fallen¹⁷ und suchten ihn bei dem Könige verdächtig zu machen. Aber Schah Abbas war ein Fürst von seltenen Eigenschaften; Argwohn und Mißtrauen war für seine große Seele zu klein, und Ali Beg blieb in Ansehen und Ruhe¹⁸, so lange sein großmüthiger Beschützer lebte.

Zum Unglück starb dieser große König, und Schah Sefi, der ihm folgte, schied die Wehklagen¹⁹ seiner Völker zu rechtfertigen. Er war das völlige Widerspiel²⁰ seines Vorgängers. Voll Mißtrauen, Grausamkeit und Geiz. Einen solchen Oberherrn²¹ hatten Ali's Feinde erwartet und ihr verborgener Neid wurde sogleich wieder sichtbar²². Sie brachten täglich Verleumdungen gegen den Schatzmeister an²³, auf die der König anfangs nicht achtete, bis eine jene erwünschte Begebenheit²⁴ die Anklage zu rechtfertigen schien.

Der König verlangte einen kostbaren Säbel²⁵ zu sehen, den Schah Abbas vom türkischen Kaiser zum Geschenk bekommen hatte, und dessen einige Hofleute gedachten²⁶. Der Säbel war nicht zu finden, obgleich er in dem nachgelassenen Verzeichnisse²⁷ des großen Abbas verzeichnet war, und so fiel Schah Sefi's Verdacht auf den Schatzmeister, daß dieser ihn veruntreut²⁸ habe. Dies war, was seine Feinde wünschten, sie verdoppelten ihre Beschuldigungen und schilderten ihn als den ärgsten Betrüger. „Er hat viele Häuser zur Bewirtung²⁹ der Fremden gebaut“ sagten sie, „und andere öffentliche Gebäude mit großen Kosten aufführen lassen. Er kam als ein armer Knabe an den Hof, und doch besitzt er jetzt unermäßliche Reichthümer. Woher könnte er alle diese Kostbarkeiten, womit sein Haus ausgefüllt ist, haben, wenn er nicht den königlichen Schatz bestähle?“ Ali Beg trat eben zum König hienein, als ihn seine Feinde so verklagten, und mit zornigen Blicken sprach der König: „Ali Beg, deine Untreue ist kund geworden³⁰, du hast dein Amt verloren, und ich befehle dir, in vierzehn Tagen Rechnung abzulegen.“ Ali Beg erschrak nicht, denn sein Gewissen war rein; aber er bedachte³¹, wie gefährlich es sein würde, seine Feinden vierzehn Tage Zeit